**F Die verlorenen Gärten von Schloss Hallwyl**

*Ausschrieb:* Schloss Hallwyl ist umgeben von Natur. Die Schlossfamilie nutzte sie im Laufe der Zeit auf unterschiedliche Arten: Burkhard sammelte im 16. Jahrhundert Heilkräuter. Bernhardine liess im 18. Jahrhundert einen weitläufigen Barockgarten anlegen. Hans bereicherte im 19. Jahrhundert das Schloss um einen englischen Park. Der Pachtmüller bewirtschaftete den Krautgarten neben der Mühle, der Schlossbauer den Obstgarten. Heute schmücken Blumen aus der Umgebung die Schlossräume. Entdecken Sie reizvolle Ausblicke auf die einstigen Gärten!

*Passagen in blau für F 90 Min. Vorschläge für Aktivitäten (z.B. für Familienpublikum) in rot.*

*Je nach Hygienevorschriften kleine Räume weglassen (Burkhard, Kabinettli) oder nur die Stationen im Freien besuchen. Dann auf dem Kiesplatz über den Barockgarten erzählen.*

*Pflicht: Verweis aufs Jahresthema, Ausführungen zum Schlosspark, zum Barockgarten sowie den Nutzgärten (im Hof und auf Mühleninsel).*

*Besuch der Mühleninsel nur bei 90 Min. zwingend. Die restlichen Sequenzen nach eigenen Vorlieben einbauen.*

*Öffentliche F: 18.4. / 15.00 Uhr, 9.5. / 15.00 Uhr, 23.5. / 15.00 Uhr, 30.5. / 15.00 Uhr, 27.6. / 15.00 Uhr, 25.7. / 15.00 Uhr, 8.8. / 15.00 Uhr, 5.9. / 15.00 Uhr, 10.10. / 15.00 Uhr*

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Zeit/Ort** | **Thema** | **Inhalt** | **Material** |
| Hof  10’ | Intro  Rosenbeet  Älteste Darstellung von Schloss Hallwyl  Rose im Minnesang  Rose als Heilpflanze | Begrüssen, Vorstellen, Mundart oder Hochdeutsch.  Jahresthema «**Aufgeblüht**».  **Rosen** gehören über Zeiten und Räume hinweg zu den beliebtesten Blumen. In der Antike galten sie als «**Königin der Blumen**». Seit dem Mittelalter steht die (rote) Rose für die **Liebe**.[[1]](#footnote-1) Unser Beet ist mit drei alten englischen Rosensorten[[2]](#footnote-2) bepflanzt, die wunderbar duften. Schon die alten Römer stellten aus Rosenblättern Parfüm her.  *An Blüten riechen; wenn Kinder dabei sind, Rosenduft aufs Handgelenk sprühen:* Rosenduft begleitet uns auf dem Rundgang zu den verlorenen Gärten von Schloss Hallwyl.  Die älteste Darstellung von Schloss Hallwyl stammt von einer **Wappenscheibe** aus dem Jahr 1540 – wir sehen sie später noch im Original. Auf dieser Vergrösserung könnrn Sie erkennen, dass sich am Ort des heutigen Rosenbeets schon damals ein Garten befand.  Auch auf der nächstjüngeren Darstellung des Schlosses um 1580 befindet an diesem Platz ein Garten, der in Beete gegliedert ist. Auf beiden Bildern ist der Garten zum Schutz vor frei laufenden Tieren eingezäunt.  Verweilen wir noch einen Moment bei der Rose. Der Minnesänger **Johannes Hadlaub** aus Zürich dichtete im 13. Jahrhundert:  **schoen sint Gisellen Viol Rosenbluomen Kle Boumebluot Loub Gras und Gamandre[[3]](#footnote-3)**  Welche Blumen erkannten Sie im mittelhochdeutschen Gedicht? — *(Gisellen = Waldrebe, Viol = Veilchen, Gamandre = Gamander)*  Die Vielfalt der Blumen steht für erfüllte Liebe: Minnelieder besingen die Liebe. Die Natur widerspiegelt in dieser Dichtung die menschlichen Gefühle. Frühling und Sommer sind die Zeit der Liebe.  Im Mittelalter waren Rosen auch wichtige **Heilpflanzen**. **Hildegard von Bingen**, Klostergründerin im frühen 12. Jahrhundert, schrieb über die Rose:  **Sammle die Rosenblätter bei Tagesanbruch und lege sie über die Augen, sie machen dieselben klar und ziehen das Triefen heraus.**[[4]](#footnote-4)  *Bei Familien: Am Anfang Fotos von Blumen verteilen mit Aufforderung, sie zu suchen, z.B. Zimbelkraut (Mauerritzen hinterer Hof), Glockenblumen (Brücke), Wasserknöterich (Wassergraben), Fieberklee (Wassergraben), Streifenfarn (Mauerritzen zwischen Scheune und Efeuturm)*  *Überleitung:* Im Hinteren Schloss stelle ich Ihnen einen pflanzenkundigen Schlossherrn aus dem 16. Jahrhundert vor. | *Siehe Stele «Aufgeblüht!»*  Abb. Rose SH  (wenn sie nicht blühen)  Spray mit Rosenwasser  Abb. Wappen-scheibe 1540, in: SH, Sanierung, S. 194.  Abb. Hausbuch (e-codices)  Abb. Hadlaub Codex Manesse mit Text  Abb. Waldrebe, Veilchen, Rosen, Klee, Obstblüte, Gamander (auf 1 Bild)  *Kärtchen mit Pflanzenfotos vom SH* |
| HS, 2. OG  Burkhard  15’ | Burkhard III.  Arzneibuch  Hallwilischer Wundtrank  Rose | Wir sind im 16. Jahrhundert, der Zeit des Humanismus. Damals betätigten sich viele Adlige als **Forscher**; auch **Burkhard III. von Hallwyl** (1533-1598). Er interessierte sich für Pflanzenheilkunde und schrieb um 1580 ein **Arzneibuch** mit fast 3000 Rezepten. Ausgestellt sehen Sie eine Abschrift seines Buchs von 1611. Burkhards handschriftliches Rezeptbuch befindet sich heute im Staatsarchiv in Bern.  Da es nur wenige studierte Ärzte gab, war es wichtig, dass man sich bei Krankheiten selbst zu helfen wusste. In Burkhards Buch finden sich Heilmittel in Form von **Tränken** (auch hochprozentige, durch Destillation hergestellte), **Salben**, **Pulvern**, **Pflastern**, **Sirups**, **Bonbons** oder **Bädern**.  Burkhard legte sein Buch nach Krankheiten von Kopf bis Fuss an. Als Zutaten verwendete er vor allem **Wild- und Nutzpflanzen** sowie tierische Substanzen[[5]](#footnote-5) und Wein. Exotische Gewürze kaufte Burkhard in der Apotheke. Er sammelte die Rezepte bei seinen Bekannten, braute die Heilmittel nach und testete sie an sich selbst. Er erfand auch neue Heilmittel. Seine eigenen Rezepte vermerkte er mit «**probatum est**» – lateinisch für «ist getestet».  In Burkhards Arzneibuch findet sich ein Familienrezept, dessen Zubereitung er besonders detailliert beschreibt: den **rechten** **Hallwilischen Wundtrank**, der die Wundheilung fördert:  **Nim rotten Mangolt, heidnisch Wundtkraut, Wintergrüni, rott Buglen, Sanickel, Sinauw, disse obgenannte Kreüter eins sovil als des anderen am Lufft gedert […], dan gepülfferet und under einanderen gemischt, undt wan sich eins hauwt oder sticht das es offen ist, sol man des Pulffers sovil nemmen uff einmahl als ein gross weltsche Nuss**  Der Wundtrank besteht aus **sechs einheimischen Pflanzen**. Da Pflanzennamen örtlich und zeitlich variieren, lassen sich nicht alle eindeutig bestimmen.  «**Roter Mangold**» war **Rande** (Stielmangold ist eine spätere Züchtung). Randen enthalten Eisen, das hilft, neues Blut zu bilden.  «**Wundkraut**» kann **Wundklee** sein oder **Hasenohr** (diese Art ist auf dem Schloss Hallwyl archäologisch nachgewiesen; heute ist sie in der Schweiz fast ausgestorben).[[6]](#footnote-6) Als Heilpflanze war Wundklee vermutlich wichtiger; er fördert die Wundheilung und lindert Schmerz – passt also gut in einen Wundtrank.  «**Wintergrün**» kann sich auf verschiedene immergrüne Arten beziehen; am wahrschein-lichsten ist **Immergrün**, das beruhigend wirkt, oder **Doldiges Wintergrün**, das anti-bakteriell wirkt.  «**Rot Buglen**» bezeichnet verschiedene Arten, am Passendsten ist der **Kriechende Günsel**, der Entzündungen hemmt.  Das alte Heilkraut **Sanikel** ist bis heute unter diesem Namen geläufig.  «**Sinau**» ist ein alter Name für den **Frauenmantel**. Er wirkt blutstillend und wundheilend.  Die Zusammensetzung dieses Wundtranks ist auch aus Sicht der modernen Pflanzen-medizin sinnvoll.  Kehren wir nochmals zur **Rose** zurück, die Hildegard von Bingen im Hochmittelalter für Augenleiden nutzte. Auch Burkhard verwendet in mehreren Rezepten Rosenblätter, zum Beispiel in diesem **Mittel für die Gold Aderen**.  Wer weiss, was Goldadern waren? — *(Hämorrhoiden; krankhaft erweitertes Blutgefäss am After)*  **Nehmet Camillen was mann in 4 Finger behalten kan, und ein wenig leibfarbe Rosenblätter das vermischt, ein Säckli davon gemacht, mit Milch gekocht und warm aufgelegt.**[[7]](#footnote-7)  *Überleitung:* Wir machen einen kleinen Spaziergang über die Schanze. Dort können Sie die eine oder andere Heilpflanze entdecken. *Via Laube zur Schanze hinunter.* | Abb. Burkhard Hausbuch  Arzneibuch  Abb. Handschrift aus Arzneibuch[[8]](#footnote-8)  Kärtchen mit Fotos der Pflanzen, dt. und lat. Namen und Wirkung |
| Schanze  15’  *Regen-*  *Variante: Festsaal 3. OG mit*  *Ausblick auf*  *engl. Park* | Ausblick Engl. Park  Wildpflanzen | Die **Schanze** befestigt seit dem 14. Jahrhundert die Burg zusätzlich. Auf den **Plänen** aus dem 18. und 19. Jahrhundert gibt es keinen klaren Hinweis, wie diese Fläche genutzt wurde – vermutlich nicht als Garten, da das Wasser im Graben unten schwierig hoch-zuziehen gewesen wäre. 1780 ist die Fläche grün eingezeichnet, 1854 ist sie mit «Hinter-hof» beschriftet.  Auf der andern Seite des Wassergrabens blicken Sie in den **Schlosspark**. **Hans von Hallwyl** (1835-1909), der letzte Bewohner des Schlosses, liess ihn in den 1860er Jahren als **englischen Landschaftspark** anlagen. Zuvor nutzte der Pachtbauer die rund 10’000 Quadratmeter als «Pflanz-Land».[[9]](#footnote-9) Alte Laubbäume wie **Eichen**, **Buchen**, **Spitzahorn** und **Linden** beherrschen den Park. Ein Netz von Wegen führte im 19. Jahrhundert durch den Park und bot immer wieder neue Durchblicke aufs Schloss und Richtung Bonswiler Ried. Es gab Sitzplätze und Schmuckbeete.[[10]](#footnote-10) Auch früher ging der Park ohne Begrenzung in die umliegende Landschaft über.  Solche scheinbar natürlichen Gärten kamen im 18. Jahrhundert in England auf als Gegen-bewegung zu den geometrisch gestalteten französischen Barockgärten. (Sie lernen anschliessend einen solchen Garten kennen.)  Heute ist nur noch der als Wanderweg markierte Durchgangsweg erhalten. Viele alte Bäume fielen in den letzten Jahren Stürmen zum Opfer. 2018 entwurzelte der Sturm «Burglind» den grössten Baum im Park, eine **Riesenthuja**.[[11]](#footnote-11) Sie stand neben dem kleinen **Privatfriedhof** der Familie von Hallwyl.[[12]](#footnote-12) Ganz rechts auf diesem vor hundert Jahren entstandenen Bild ist die – damals noch schlanke – Thuja zu sehen. Der Park wird heute nach den Grundsätzen der Gartendenkmalpflege gepflegt; verlorene Bäume werden ersetzt.  Im Schutz der Mauern gedeihen hier Pflanzen, die magere, trockene Standorte bevor-zugen. Wenn nur wenige Menschen über die Schanze gehen wie im Corona-Frühling 2020, blüht es üppiger. Vor zehn Jahren wurden über 50 verschiedene Arten gezählt.[[13]](#footnote-13) Vielleicht hat Burkhard von Hallwyl den **Wundklee** für seinen Wundtrank auf der Schanze geholt – er wächst auch heute noch hier.  *Gruppe fragen, welche Pflanzen sie kennt oder 10 Kärtchen verteilen, Pflanzen suchen.* *(Vorher nachschauen, ob die Pflanzen blühen: Gamander-Ehrenpreis, Wiesen-Schaf-garbe, Wundklee, Schöllkraut, Zimbelkraut, Karthäusernelke, Johanniskraut, Spitzwege-rich, Wiesensalbei, Thymian)*  Die Mauersteine sind mit weichem **Sumpfkalk** vermörtelt. An vielen Orten haben Ritz-pflanzen die Fugen besiedelt. (Flechten, Moose, Farne wie Streifenfarn, Mauerraute sowie Blütenpflanzen wie das Zimbelkraut.[[14]](#footnote-14))  *Überleitung:* Wenn Sie heute in den Schlosspark gelangen wollen, müssen Sie das Schloss verlassen und entlang der Strasse in den Park hinauf spazieren. Früher gab es einen direkten Zugang in den Park. Im Schlosshof zeige ich Ihnen den einstigen Steg.  *Via Rittersaal zurück in den Hof.* | Abb. Detail aus Plänen 1780 und 1854  Abb. Hans von Hallwyl, um 1860  Abb. Gemälde Nils Asplund, 1921.  Abb. Riesenthuja (scan aus P.P.Stöckli, Schlossgärten zw. Aare u. Seetal)  *Kärtchen mit Fotos, dt. und lat. Namen, Heilwirkung* |
| Brunnen Hof  10’ | Zugang via Peristyl  Sommerlinde | Diese **Tür** in der Ringmauer führte im 19. Jahrhundert auf einen **Holzsteg**, der den Schlosshof mit dem Park verband. Auf der Hofseite befand sich vor dem Steg eine **Loggia**. Der Auftraggeber, Hans von Hallwyl, nannte den Bau «**Peristyl**», was in der Antike einen von Säulen umgebenen Hof bezeichnete. Das Peristyl von Hallwyl musste sich mit zwei Säulen begnügen – Hans scheint eine Vorliebe für Säulen gehabt zu haben; auch auf dem Porträt-Foto ist eine zu sehen (wohl eine Attrappe des Fotoateliers). Das Dach des Peristyls ist – passend zur mittelalterlichen Burg – mit Zinnen bekrönt – eine ziemlich wilde Architekturteil-Mischung… Im Peristyl waren die Grabplatten aufgestellt, die sich heute im Eingang zum Hinteren Schloss befinden.    1874 machte Hans im Zuge einer aufwändigen Schlossrenovation Konkurs. Sein jüngerer Bruder **Walther von Hallwyl** (1839-1921) kaufte den Familienbesitz mit dem Geld seiner schwedischen Gattin **Wilhelmina Kempe** (1844-1930). Nach den Fotos zu schliessen war eine ihrer ersten Handlungen als neue Besitzer, die von Hans im Schlosshof gepflanzte Zeder durch eine **Linde** zu ersetzen. Offenbar stand schon früher eine Linde im Hof; Bild-quellen dazu fehlen aber.[[15]](#footnote-15)  Unsere **Sommerlinde** ist also gegen 150 Jahre alt. In vielen Dörfern trafen sich die Menschen in vergangenen Jahrhunderten unter einer Linde; auch zum Tanz (Tanzlinde). Oft hielt man auch unter Linden Gericht (Gerichtslinde). Viele Lieder besingen die Linde; vielleicht kennen Sie das Lied:  **Kein schöner Land in dieser Zeit, als wohl das unsre weit und breit, wo wir uns finden, wohl unter Linden, zur Abendzeit…**  *Für Familienpublikum, sofern es die Pandemie-Situation erlaubt:* Wie viele Personen braucht es, um den Stamm zu umfassen?  Die innere Rindenschicht der Linde nutze man früher für **Bast**. Am Stamm der Schloss-linde wuchern **Maserknollen**, verursacht durch ein Bakterium. Daraus liesse sich edles gemasertes Furnier etwa für Möbel gewinnen. Lindenholz eignet sich auch gut zum Schnitzen; mittelalterliche Heiligenfiguren sind meist aus Linde geschnitzt. Aber wir lassen unsere Linde stehen – sie könnte durchaus weitere 900 Jahre leben. Linden können über tausend Jahre alt werden.  Am schönsten ist es auf Schloss Halwlyl, wenn Ende Juni die Lindenblüten duften. Wahrscheinlich haben Sie bei Fieber auch schon **Lindenblütentee** getrunken. Burkhard von Hallwyl übrigens empfiehlt Lindenblütenwasser gegen «Flecken der Augen».[[16]](#footnote-16)  *Überleitung:* Im Vorderen Schloss erzähle ich Ihnen vom verlorenen Schlossgarten. Achten Sie im Treppenturm auf die beiden Wappenscheiben. Auf der einen befindet sich die früheste Darstellung des Schlosses. | Abb. Peristyl, Foto Lithberg vor 1916 und Abb. Foto Hans  Abb. Walther und Wilhelmina  Abb. Schlosshof 1913 mit junger Linde, Foto Lithberg[[17]](#footnote-17) |
| VS, 2. OG  Besucher-salon  15’  *Sitzgele-genheiten anbieten!* | Barockgarten  Heutige Situation  Bernhardine  Johannes  Vorbild Versailles  Gestaltung Garten  Blumendekor  Blumenarrangements | Geniessen Sie den Ausblick auf den Aabach. Wer müde Füsse hat, nutze die Sitzgelegenheit!  Wenn Sie hier vor 200 Jahren aus dem Fenster geschaut hätten, blickten Sie auf den Schlossgarten. Als Ersatz mögen diese Zeichnungen dienen. Sie deuten einen barocken Garten an, wie sie im 18. Jahrhundert beliebt waren.  Als der Kanton Aargau 1997 begann, das Schloss Hallwyl zu sanieren, war vom einstigen Garten vor dem Schloss kaum noch etwas zu erkennen – das Areal diente als Parkplatz. Als um die Jahrtausendwende der heutige Parkplatz nördlich der Strasse gebaut wurde, liess der Kanton die Gartenfläche wieder instand stellen: Sie wurde neu gekiest. Sechs Eiben-Kegel markieren den Rand des Gartens. Um den Garten zu rekonstruieren, fehlte das Geld.  Wahrscheinlich liess **Bernhardine von Hallwyl** (1728-1779) den Garten vor dem Schloss anlegen.[[18]](#footnote-18) Sie wurde 1753 Witwe – noch keine 25 Jahre alt, verlor sie ihren um vierzig Jahre älteren Mann **Johannes** (1688-1753). Nach seinem Tod liess sie ein Inventar des Hausrats erstellen.[[19]](#footnote-19) Darin heisst es «**Herr Oberherr selig**» sei «**kein Liebhaber von Überfluss oder Magnificenz gewesen**».  Da passt es nicht ganz, dass Johannes einen solchen Garten veranlasst hätte, der in erster Linie repräsentieren sollte. Johannes war in armen Verhältnissen aufgewachsen und ging schon auf die Fünfzig zu, als er ins Schloss seiner Vorväter einziehen konnte.[[20]](#footnote-20) Tatsächlich umgab noch 1754, ein Jahr nach Johannes’ Tod, ein Zaun das Land östlich vom Schloss. Vermutlich war es damals als Gemüsegarten genutzt.  Bernhardine hingegen stammte aus einer alten Berner Patrizierfamilie und dürfte Gefallen an einem französischen Garten gehabt haben.[[21]](#footnote-21)  Dieser Plan von 1780 ist eine der ersten Darstellungen des Gartens.[[22]](#footnote-22) Er war nach dem Vorbild **französischer Barockgärten** gestaltet, wie sie im 18. Jahrhundert beliebt waren. Der berühmteste barocke Garten war jener des französischen Königs in **Versailles**. Ganz anders als die später entstandenen englischen Landschaftsgärten wie wir sie mit dem Schlosspark kennengelernt haben, waren Barockgärten streng symmetrisch gegliedert.  Der Garten auf Hallwyl war rechteckig angelegt. Westlich grenzte er an den Wasser-graben, auf den anderen drei Seiten war er nach niederländischer Manier von einem vom Aabach gespeisten Kanal, dem **Krebsbach**, eingefasst. Auf der Nordseite begrenzte einer Mauer oder ein Zaun den Garten. Im Zentrum des Gartens scheint sich – wie bei Barock-gärten üblich – ein kleines **Wasserbecken** befunden zu haben.  1804 zeichnete ein Besucher aus Graubünden den Garten und beschrieb auch die Bepflanzung:[[23]](#footnote-23) An der rechten – östlichen Längsseite standen 24 sehr hohe **Pappeln**, wohl als Windschutz. Davor waren 18 **Steinobstbäume** gepflanzt, wohl Kirschen, vielleicht auch Zwetschgen, Pflaumen oder gar Aprikosen. Die acht quadratischen Beete (so genan-nte **Parterres**) waren mit **Buchs** eingefasst. Welche Blumen darin blühten, verschweigt der Gast leider. Dafür vermass er den Garten, so dass einer Rekonstruktion nichts im Wege stünde.  Der Bündner Gast war der Ammann von Seewis, **Johannes Salzgeber**. Er kam auf Einla-dung **Heinrich Pestalozzis** nach Hallwyl.  Die führende Gesellschaftsschicht um 1800 war klein. Eine Selbstverständlichkeit, dass man sich die Freunde von Freunden zu seinen machte. Pestalozzi war um 1800 eng mit der damaligen Schlossherrin **Franziska Romana von Hallwyl** (1758-1836) befreundet.  Als Salzgeber 1804 auf dem Weg nach Bern in Hallwyl Halt machte, notierte er seine Eindrücke: Ein «**gelehrter Gärtner**» besorge den schönen Garten am Schlossgraben.[[24]](#footnote-24)  Anfangs des 20. Jahrhunderts liessen die letzten Besitzer aus der Hallwyl-Familie, **Wilhelmina und Walther**, das überwucherte Gelände des einstigen Barocksgartens roden. Am Südende richteten sie das **Lapidarium** ein mit Grabsteinen ihrer Vorfahren vom Friedhof Seengen.[[25]](#footnote-25)  Im 18. und 19. Jahrhundert blühte es nicht nur in den Gärten, sondern auch in den **Innen**  **räumen** der Wohlhabenden. Blumen zierten Gemälde, Vorhänge, Möbelpolster, Kleider, Geschirr, Öfen oder Tapeten. Vielleicht ist ihnen das Blumenmuster auf dem **Teeservice** in der Eckvitrine aufgefallen.[[26]](#footnote-26)  Doch kein Blumendekor kommt an frische **Blumenarrangements** heran, die heute ebenso wie damals erfreuen. Auf dem Schloss Hallwyl schmückt unsere **Floristin** die Räume jede Woche mit neuen Blumen. Sie holt sie aus dem Garten neben der Schlossmühle, weitere schneidet sie auf dem Blumenfeld vom Eichhof im Nachbardorf Egliswil oder auf dem Feld des Riedhofs in Mosen, am Südende des Hallwilersees. Auch im Wald und in verschiede-nen Privatgärten findet sie Zweige und Blumen für ihre Sträusse. Fürs Schloss arrangiert sie zehn bis zwölf Sträusse und auch auf den Tischen im Bistro stehen kleine Blumen-grüsse. Die sparsam möblierten Schlossräume inspierieren die Floristin zu freien Arrange-ments, die durch die Bewegung und die Farben der Blüten wirken.  *Überleitung:* Im nächsten Raum blüht es besonders schön… | Blick aus den Fenstern  *Siehe Stele Jahresthema «Aufgeblüht!»*  Abb. Barockgarten Usteri 1779[[27]](#footnote-27)  Abb. Aschmann, um 1800  Abb. Bernhardine  Abb. Herrliberger 1754[[28]](#footnote-28)  Abb. Plan von 1780  Abb. Garten Versailles[[29]](#footnote-29)  Abb. Plan Salzgeber 1804 |
| Kabinettli  10’  *Sitzgele-genheiten anbieten!* | Rosentapete  Blumen-sprache  Blumen als Andenken  Lindenallee / Linde im Schlosshof | Wir befinden uns über dem Eingangstor zum Schlosshof. Dieses «**Kabinettli**» ist einer der schönsten Räume im Schloss. Die **Tapete** mit wilden Rosen liess **Wilhelmina von Hallwyl** in den 1910er Jahren anbringen.[[30]](#footnote-30)  Blumen sind mehr als Dekor: Im 18. und 19. Jahrhundert entwickelte sich eine regelrechte Geheimsprache mit Blumen.[[31]](#footnote-31) Wendungen wie «**durch die Blume gesagt**» oder «**unver-blümt**» haben sich bis heute gehalten. Für junge Liebende war es schwierig, ihre Gefühle in Worten auszudrücken. Sie griffen zu Blumen, um dem Gegenüber Anziehung oder Ablehnung zu bekunden. Jede Blumenart hatte eine bestimmte Bedeutung; je nach Ort und Zeit änderten sie aber. Im 19. Jahrhundert gab es unzählige Blumenbücher, die sich vor allem an Frauen richteten. Heute ist es schwer zu beurteilen, wie stark diese Blumen-sprache im Alltag verankert war.  *3-4 Personen auffordern, sich eine Rose anzustecken, danach auflösen:* Am Herzen = verliebt; im Haar = vorsichtig; am Decolté = freundschaftlich. Natürlich spielt auch die Farbe eine Rolle: Weisse Rosen stehen für die Reinheit der Liebe, rote für Begierde und Leidenschaft.  Im 19. Jahrhundert dienten Blumen als **Andenken** an verstorbene oder verreiste Menschen. Vor 160 Jahren gepflückte Blumen haben im Familienarchiv der Hallwyl überdauert: **Cécile von Hallwyl** gedenkt 1860 ihrer verstorbenen Schwester Marie[[32]](#footnote-32) mit **Thuja**, **Tränendem Herzen** und **Buchs**. Die getrockneten Blumen stammen aus dem Bouquet, das die Verstorbene auf der Brust trug.  Das Tränende Herz (auch Marienherz genannt) stammt aus China und wurde nach 1850 in Europa schnell beliebt.[[33]](#footnote-33) Thuja kennen wir vor allem als immergrüne, aber artenarme Hecken. Das exotische Zypressengewächse wird auch «**Lebensbaum**» genannt.[[34]](#footnote-34) Wir sind der Thuja schon im Schlosspark begegnet, wo der Sohn der Pflanzen-Sammlerin Cécile, Hans von Hallwyl, auch einen solchen Lebensbaum gepflanzt hatte. Sowohl Thuja wie Buchs stehen als immergrüne Pflanzen für das ewige Leben.  *Überleitung für 60’:* Wilhelmina von Hallwyl pflanzte nicht nur die Sommerlinde im Schlosshof, sondern auch die Allee aus **Winterlinden**. Sie säumen die alte Landstrasse, die die Dörfer Bonsiwil und Seengen verband.  *Überleitung für 90’:* In diesem Raum schrieb der Pädagoge **Heinrich Pestalozzi** an seinen Werken. Wir begegnen ihm noch einen Stock tiefer. | Stoffrosen mit Sicherheitsnadeln (2 rot, 2 rosa, 2 weiss)  Abb. Notizbuch Cécile von Hallwyl, 1860.[[35]](#footnote-35) |
| VS, 1. OG  Raum FRH  10’ | Franziska Romana  Pestalozzi  Zitat Pestalozzi über Kunstgärten | **Franziska Romana von Hallwyl** heiratete mit fünfzehn Jahren aus dem Wiener Zweig der Familie aufs Schloss Hallwyl. Sechs Jahre später, 1779, wurde sie bereits Witwe. Für die nächsten fünfzig Jahre war sie die «Oberherrin von Hallwyl».  Franziska pflegte Kontakt zu vielen Geistesgrössen ihrer Zeit. Auch heute noch vielen bekannt ist **Johann Heinrich Pestalozzi**, der Wegbereiter der Volksschule. Als er 1780 mit seiner Armenanstalt auf dem Neuhof im Birrfeld – etwa 20 km vom Schloss entfernt – gescheitert war, päppelte Franziska ihn auf dem Schloss wieder auf.[[36]](#footnote-36)  In einem Brief von einer Reise nach Leipzig berichtet Pestalozzi 1792 Franziska von einem kunstvoll nach französischer Manier angelegten Garten – der ihm ganz und gar nicht gefiel:  «**Das eckelhafte Mühselige solcher Kunstwerke konnte mich rasend machen, und das Ganze der abgeschwächten Hoffmenschen… Aber es ist wahr: es ist leichter, dass ein Kameel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein grosser Herr nicht ein Narr werde. Verzeihen Sie; dies ist unhöflich, aber doch gewiss eine Lobrede auf die Gräffin von Hallweil.**»[[37]](#footnote-37)  Pestalozzi hat offenbar angenommen, dass man auf Hallwyl solche Kunstgärten nicht schätzt. Damit hat er sich womöglich – wie so oft – in ein Fettnäpfchen gesetzt, wenn wir uns daran erinnern, wie sein Freund Johannes Salzgeber den Hallwyler Schlossgarten als kunstvoll lobte.  *Überleitung:* Draussen vor dem Schloss treffen wir gleich nochmals auf Franziska Romana. | Abb. Franziska div. vorh.  Abb. Pestalozzi, Stich von Eisenhardt nach Jules Hébert und Henriette Rath, 1814. (Wikimedia)  Abb. Neuhof, Stich von J.J. Aschmann um 1800 (e-rara) |
| Kastanie vor Brücke  10’ | Kastanie  Gedicht Keller | Wenn Sie zweihundert Jahre früher gekommen wären, könnten Sie sich hier vor dem Schloss mit **Franziska Romana von Hallwyl** auf die Bank im Schatten einer etwas älteren **Kastanie** setzen, gerade so, wie Sie es auf diesem Aquarell aus dem Jahr 1787 sehen.  Hundert Jahre später, 1889, hat **Augustin Keller** ein Loblied auf Franziska gedichtet. Ob Keller der «Oberherrin von Hallwil» noch persönlich begegnet ist, wissen wir nicht.  «**Unter den Kastanienbäumen,**  **Vor dem Schlosse auf der Brücke,**  **Sass die Edle tief in Träumen;**  **Zukunft strahlten ihre Blicke**»**[[38]](#footnote-38)**  Die Kastanie hat sich unterdessen zu einem mächtigen Baum entwickelt, wenn Sie die Fotos aus dem Jahr 1916 mit dem 130 Jahre älteren Bild vergleichen.  Keller teilte mit Franziska und Pestalozzi die Überzeugung, dass erst die Bildung des Volkes einen fortschlrittlichen Staat ermögliche.[[39]](#footnote-39)  Der heute lebende Älteste der Hallwyl-Familie, **Michael von Hallwyl**, pflanzte 1994 an der Stelle der früheren Kastanie einen neuen Baum.[[40]](#footnote-40)  Kastanien können etwa 300 Jahre alt werden. Als die Familie von Hallwyl um die Mitte des 18. Jahrhunderts an dieser Stelle eine erste Kastanie pflanzte, war diese exotische Baumart hierzulande bereits als Parkbaum beliebt.[[41]](#footnote-41)  *Überleitung:* Blicken wir noch über den Gartenzaun: Ostwärts erstreckten sich einst **Obstgärten**, die fast zwanzig mal grosser waren als dieser Kiesplatz.[[42]](#footnote-42) | Abb. Johann Heinrich Meyer, 1787[[43]](#footnote-43)  Fotos Lithberg vor 1916[[44]](#footnote-44)  Abb. Katasterplan 1854 |
| Anfang Linden-allee  10’ | Lindenallee  Zitat Salzgeber  Bauernhof  Bauernhaus  Pachtbauer | Die **Lindenallee** säumt die alte Strasse von Boniswil nach Seengen. 1924 wurde die Strasse – zum Ärger Wilhelminas von Hallwyl – weiter nach Westen verlegt, so dass sie heute – zu unserem Glück – nicht direkt aufs Schloss zu läuft. Vielleicht um die alte Strasse zu betonen, liess sie die Allee anpflanzen.[[45]](#footnote-45)  Hören wir nochmals dem Bündner Freund Johannes Salzgeber im Jahr 1804 zu:  «**Den 6. [Juli] führte mich die Frau Gräfin auf ihren neu erbauten Bauernhof, woran sie viel Vergnügen äusserte, und besonders die brave Bauernfamilie schätzte, die diesen Hof um den Zins empfangen hat.**»[[46]](#footnote-46)  Die «Frau Gräfin» war Franziska Romana von Hallwyl.  Das Bauernhaus stand am Ende eines grossen Obstgartens, ca. 200 Meter Richtung Seengen, auf der linken (nördlichen) Seite der Strasse, etwa gegenüber der heutigen Schlossgarage. Neben den Obstgärten gehörte Wies- und Ackerland[[47]](#footnote-47) zum Schlosshof. Er umfasste gut 40 Hektaren.[[48]](#footnote-48) Damit war der Schlosshof selbst für heutige Verhältnisse gross: Im Schnitt bewirtschaftet ein Hof in der Schweiz heute eine halb so grosse Fläche – 20 ha.[[49]](#footnote-49) Der Durchschnittshof um 1800 war keine 5 ha gross.[[50]](#footnote-50)  Salzgeber war kein grosser Künstler, trotzdem zeichnete er auf der Reise, was ihn interes-sierte, so auch das neue Bauernhaus. Seine Zeichnung deutet an, dass es sich um einen modernen Hof handelte: Stall, Scheune und Wohnteil lagen unter einem Dach.[[51]](#footnote-51) Eine Rampe führte in den Heustock hinauf, so dass der Bauer mit dem Wagen hineinfahren konnte. Der Stall war gross, denn der Bauer hielt das Vieh auch im Sommer drinnen. Als Futter baute er Klee und Luzerne an.[[52]](#footnote-52) Es galt, möglichst viel Dünger zu gewinnen. Die drei Rechtecke vor dem Haus sind Güllenkästen; darin sammelte sich die Gülle aus den Ställen.[[53]](#footnote-53)  Ein Hof an der Strassen nach Seengen scheint seit dem 16. Jahrhundert bestanden zu haben.[[54]](#footnote-54) Beim Bau der Kantonsstrasse 1924 wurde das Bauernhaus abgerissen.[[55]](#footnote-55)  1797, einige Jahre vor Salzgebers Besuch im Schloss Hallwyl, liess «die Frau Gräfin», Franziska Romana von Hallwyl, auf acht Seiten einen **Pachtvertrag** aufsestzen.[[56]](#footnote-56) Der Pächter war Jakob Hauri «Lienis» von Seengen. Der Lehenbauer brauchte etwa sechs bis acht Arbeiter, um das Land zu bewirtschaften. Er bezahlte jährlich 9000 Gulden Pachtzins.  Der Pächter hielt **Kühe** und 12[[57]](#footnote-57) **Schweine**, die er im Schlattwald *(zeigen)* weiden lassen durfte. Der Betrieb funktionierte als **Kreislaufwirtschaft**: Es war dem Pächter bei Busse verboten, auf dem Hof produziertes Futter, Stroh, ja sogar Mist abzuführen.[[58]](#footnote-58) Alle Erzeug-nisse musste er auf dem Hof verwerten; Mist war kostbarer Dünger. Bei Zuwiderhandeln hätte er die Pacht sofort verloren.  Der Schlosshof gehörte zu den fortschrittlichen Betrieben seiner Zeit; er setzte bereits **Gründungung** ein: Die Äcker wurden «**künstlich angeblümt**». Statt wie in der herköm-mlichen Dreifelderwirtschaft den Acker jedes dritte Jahr brach liegen zu lassen, begann man Ende 18. Jahrhundert damit, zwischen den Getreideaussaten Futterklee zur Düngung des Bodens einzusäen.[[59]](#footnote-59) So liess sich auch der Viehbestand erhöhen, was mehr Mist zum Düngen mit sich brachte. Um gezielt Mist zu gewinnen, hielt man das Vieh ganzjährig im Stall.  *Überleitung:* Beenden wir unseren Rundgang im **Hausgarten** bei der Schlossmühle. | Abb. Schlosshof von J. Salzgeber |
| Mühle-  insel  auf Brücke oder vor Wasser-rad  15’    *Mauer = Sitzgele-genheit* | Getreide-mühle  Stauden  garten | Das Seetal war Ackerbaugebiet, vor allem für **Dinkel**. Seit dem 14. Jahrhundert ist die zum Schloss gehörige **Getreidemühle** bezeugt. Sie können die Mahlwerke im Anschluss an unseren Rundgang besichtigen. Seit bald hundert Jahren ist die Mühle still gelegt. Das Wasserrad ist nur Dekoration.  Dieser Garten wurde im Zuge der Restaurierung des Schlosses um die Jahrtausendwende als **Nutz- und Gebrauchsgarten** angelegt.[[60]](#footnote-60) In den Beeten wachsen mehrjährige Stauden, meist sind es alte Gartenpflanzen, ergänzt mit einjährigem Sommerflor.  Seit dem frühen 16. Jahrhundert bis ins Jahr 1911 befand sich an dieser Stelle eine **Sägerei**, die wie die Mühle die Wasserkraft nutzte.[[61]](#footnote-61) Doch auch auf der Mühlen-Insel gab es in früheren Zeite einen Garten: Er lag beim Zusammenfluss des Mühlenkanals mit dem Aabach, hinter dem heutigen Neubau. **Bernhardine von Hallwyl** liess nach dem Tod ihres Mannes 1753 ein Inventar erstellen. Darin ist unter den «liegenden Gütern» auch ein «unter der Mühli» gelegenes «**Gärtli**» erwähnt, das «von den zwey Ärmen des Aabachs umflossen» sei und bei dem «die sogenannte Hochheit» ende.[[62]](#footnote-62) Was in diesem «Gärtli» wuchs, ist heute vergessen.  *Mit Familienpublikum: Je nach Stand des Gartens: Blüten riechen / essen.*  *Überleitung:* Zum Dessert gibt’s noch einen Apfel! | *Siehe Stele Jahresthema «Aufgeblüht!»*  Abb. Katasterplan von 1854 |
| Apfel-bäume nördlich des Gartens  *Diese Sequenz passt auch bei der Allee mit Blick zu den einstigen Baum-gärten!*  10’ | Obstgärten  Sorten-sterben/-erhalt  Inventar Obstverar-beitung  Api-Apfel  Hedinger Apfel  Verabschie-dung | Diese beiden **Apfelbäume** erinnern daran, dass das Schloss Hallwyl einst von Obstgärten umgeben war. Der eine ist ein **Lederapfel**, den anderen müssen wir im Herbst von einem Pomologen bestimmen lassen.[[63]](#footnote-63)  Südlich der alten Landstrasse lag der **kleine Baumgarten**, nördlich davon der **grosse Baumgarten**.  Im ganzen Mittelland waren die Dörfer bis in die 1950er Jahre eingebettet in **Obstgärten**. Kern- und Steinobst (Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen) waren ein wichtiger Teil der lokal produzierten Nahrung; sie lieferten Zucker und Vitamine. Ende des 19. Jahrhunderts war die Schweiz eines der obstreichsten Länder Europas. Es entstanden viele lokale Obstsorten.  *Gruppe raten lassen, wie viele Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Zwetschgensorten es in CH gibt*. *(Über 1000 Apfelsorten, 630 Birnensorten, 570 Süsskirschensorten, 190 Zwetschten- und Pflaumensorten.)* [[64]](#footnote-64)  Heute wachsen **über 2500 Obstsorten** in der Schweiz. Doch die Sortenvielfalt war vor fünfzig Jahren um ein Drittel grösser und 90 Prozent der noch vorhandenen Sorten gibt es nur noch auf ganz wenigen Bäumen.  Gründe für den Rückgang liegen in der Zersiedelung und in der Landwirtschaft: Nieder-stammanlagen lassen sich günstiger bewirtschaften. Auch die Vorlieben von uns Konsu-mierenden beeinflussen die Produktion: Aussehen und Haltbarkeit von Früchten gewichten viele höher als ihren Geschmack.  Hier im Seetal setzt sich seit 1997 die **Stiftung KLAS** (Kulturlandschaft Aare-Seetal) auch für den Erhalt und die Pflege von Hochstammobstbäumen ein.[[65]](#footnote-65) Alte Sorte sind wertvoll für die Züchtung. Oft sind sie robust gegen Krankheiten. Viele Sorten dienten einer spezifi-schen Verwendung, etwa für Dörrobst, Konfitüre, Wähen oder Most.  Ein **Inventar** des Hausrats im Schloss von 1781 führt im Zusammenhang mit Obst **Kirschenkräten** auf (Körbe für Kirschenernte). Äpfel mussten fachgerecht gelagert werden, damit sie bis in den Winter frisch blieben. Im Schlosskeller standen zwei Holz-gestelle, «**Apfelhürden**». Noch länger hielt das Obst, wenn man es dörrte: Es gab im Schloss drei lange «**Dürrzeugtröge**».[[66]](#footnote-66)  Den kleinen Baumgarten südlich der Strasse nutzte die Schlossherrschaft um 1800 für sich, den grossen Baumgarten Richtung Nord verpachtete sie. Der Pachtvertrag für den Schlossbauern aus dem Jahr 1797 führt zwei Bäume mit Namen auf: den «**Pomme d'Apis**» und den «**Hediger Apfelbaum**».[[67]](#footnote-67)  Der **Api-Apfel** geht auf eine Züchtung der Römer zurück.[[68]](#footnote-68) In einem alten Obstsortenbuch heisst es, der Api gedeihe auch in Töpfen, wo hunderte von Früchten das Bäumchen bedeckten und «im Zimmer fast den ganzen Winter daran hängen bleiben».[[69]](#footnote-69)  Der **Hedinger Apfel** – ein grosser, rötlicher, süsslicher Apfel – wäre fast ausgestorben. Er stammt aus Hedingen im Kanton Zürich. Ein Pomologe[[70]](#footnote-70) – ein Kenner und Züchter alter Apfelsorten – kannte in dieser Gegend gerade noch drei Bäume, bevor das Interesse für alte Sorten wieder wuchs. Heute fördert die Gemeinde Hedingen den nach ihr benannten Apfel. Einst war der Hedinger Apfel einer der meist angebauten Äpfel in der Schweiz. Vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg exportierte die Schweiz Äpfel per Schiff nach Hamburg und teilweise weiter bis Grossbritannien und Amerika. Weil der Hedinger Apfel druckempfindlich ist, wickelte man ihn für den Export in Seidenpapier und legte ihn in Weidenkörbe. Der Hediger Apfel heisst je nach Gegend auch **Kornapfel**, weil man ihn wegen seiner Druckempfindlichkeit auf Dinkelspreu legte.[[71]](#footnote-71)  Neben Apfelbäumen nennt der Pachtvertrag **Kirsch- und Nussbäume**. Im kleinen Baumgarten wuchsen sogar **Pfirsichbäume**!  Mit diesen süssen Früchten beenden wir den Rundgang. Sie können noch die Mühle und den Neubau gegenüber besichtigen oder mit mir zum Schloss zurück spazieren. | *Evtl. Apfelringli verteilen*  *(je nach Hygieneregeln)*  Abb. Api Apfel  Abb. Hedinger Apfel |

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| Heilkräuter Schloss Hallwyl 1. Juni 2011 | | | |  |  |
|  |  |  |  |  |  |
| **Schanze** |  |  |  |  |  |
|  |  | **Medizin** | **Pflanzenteile** | **Bemerkungen** |  |
| *Achillea millefolium* | Wiesen-Schafgarbe | Verdauungsstörungen | Blütenstand |  |  |
| Allilaria petiolata | Knoblauchhederich | Bronchialkatarrh, Brechmittel | ganze Pflanze | Gewürz |  |
| Anthyllis vulneraria | Wund-Klee |  | junge Triebe | Tee, Gemüse |  |
| Arenaria serpulllifolia | Quendelblättriges Sandkraut |  | junge Blätter | in Gemüsegerichten |  |
| Arrhenatherum elatius | Glatt-Hafer, Franz. Raygras |  | Wurzeln | gehackt und gekocht |  |
| Asplenium adiantum-nigrum | Schwarzstieliger Streifenfarn |  |  |  |  |
| Asplenium ruta-muraria | Mauerraute |  | Blätter, weiche Triebe | Tee |  |
| Asplenium trichomanes | Braunstieliger Streifenfarn |  |  |  |  |
| Bellis perennis | Massliebchen | Ekzeme, Akne | Blüten, Kraut | Salat, falsche Kapern |  |
| Betula pendula | Birke | Harn treibend, Cholesterin senkend | Rinde, Triebe, Blätter |  |  |
| Briza media | Zittergras |  | Samen | geröstet als Gewürz |  |
| Carex sp. | Segge |  | Samen | geröstet als Gewürz |  |
| Centaurea jacea | Wiesen-Flockenblume |  | Kraut | als Hopfenersatz |  |
| Chelidonium majus | Schöllkraut | Magen- Darmbeschwerden, Warzen | | Pflanze o. Wurzeln |  |
| Crepis biennis | Wiesen-Pippau |  | junge Blätter | Gemüse, Salat |  |
| Cymbalaria muralis | Zimbelkraut | Frauenleiden, Entzündungen | Kraut und Blüten |  |  |
| Dianthus carthusianorum | Karthäusernelke |  | Blüten | essbare Dekoration |  |
| Epilobium montanum | Berg-Weidenröschen | entzündungshemmend, Prostata | Blüten, Wurzeln | Sprossen (Spargel) |  |
| Fagus sylvatica | Rotbuche | Fieber senkend | Rinde der Äste | Früchte |  |
| Fragaria vesca | Wald-Erdbeere | Durchfall | Wurzelstock, Blätter | Beeren, Tee |  |
| Fraxinus excelsior | Esche | Fieber, gegen Gicht | Rinde, Früchte, Blätter | Tee |  |
| Galium mollugo | Wiesen-Labkraut |  | Blüten, Samen | Blütencrème, Likör |  |
| Galium verum | Echtes Labkraut |  | Blüten, Samen | Blütencrème, Likör |  |
| Geranium robertianum | Ruprechtskraut | Entzündungen, wundschliessend | Pflanze o. Wurzeln |  |  |
| Geum urbanum | Echte Nelkenwurz | Durchfall | Wurzelstock | Salat, Gemüse |  |
| Hedera helix | Efeu | Atemwegserkrankungen | Blätter | psychoaktiv, giftig |  |
| Hieracium pilosella | Langhaariges Habichtskraut | Entzündungen, Fieber | Pflanze o. Wurzeln |  |  |
| Hypericum perforatum | Echtes Johanniskraut | schmerzlindernd, beruhigend | Blütenstand | psychoaktiv |  |
| Hypochaeris radicata | Wiesen-Ferkelkraut |  | junge Blätter | Salat, Gemüse |  |
| Leontodon hispidus | Rauhes Milchkraut |  | junge Blätter, Wurzeln | Salat, Gemüse |  |
| Lotus corniculatus | Hornklee | Krampflösend | Blüten |  |  |
| Luzula luzuloides | Weissliche Hainsimse |  | Samen | geröstet als Gewürz |  |
| Medicago lupulina | Hopfenklee |  | Blätter vor der Blüte | Gemüse |  |
| *Plantago lanceolata* | Spitzwegerich | Husten, reizlindernd | Blätter, Samen | Salat |  |
| Plantago major | Breit-Wegerich | Blutreinigung, Insektenstiche | Blätter, Samen | Salat, Gemüse |  |
| Potentilla reptans | Kriechendes Fingerkraut | Durchfall, wundheilend | Wurzeln, Blätter |  |  |
| Prunella vulgaris | Kleine Brunelle | Entzündungen, Narben bildend | Kraut | Salat, Gemüse |  |
| Rubus fruticosus | Brombeere | Durchfall, zusammenziehend | Blätter und Früchte | Tee, Früchte |  |
| Salvia pratensis | Wiesensalbei | Insektenstiche, Husten | Blätter, Blüten | Tee, Gewürz |  |
| Sanguisorba minor | Kleiner Wiesenknopf | Verdauung, Hämorrhoiden | Pflanze o. Wurzeln | Gewürz |  |
| Silene flos-cuculi | Kuckucks-Lichtnelke |  | Blüten | essbare Dekoration |  |
| Silene nutans | Nickendes Leimkraut |  | Blätter | Salat, Gemüse |  |
| Silene vulgaris | Gewöhliches Leimkraut |  |  | Seifenlauge aus den Wurzeln |  |
| Sonchus oleraceus | Kohl-Gänsedistel |  | Blätter, Wurzeln | Gemüse, Salat |  |
| Taraxacum officinale | Löwenzahn | Gallentreibend, Verdauungsstörungen Wurzelstock | | Salat |  |
| *Thymus serpyllum* | Thymian | krampflösend, Atemwegserkrankung Kraut | | Tee, Gewürz |  |
| Trifolium pratense | Rot-Klee | Wechseljahre | Blätter | Gemüse |  |
| Trifolium repens | Kriechender Klee |  | Blätter, Blüten | Salat, Suppe, Tee |  |
| Trisetum flavescens | Gold-Hafer |  | Samen | geröstet als Gewürz |  |
| Verbascum densiflorum | Königskerze | reizlindernd, Husten, Entzündungen | | Blätter, Blüten |  |
| Veronica chamaedrys | Gamander-Ehrenpreis |  | Blüten, Kraut | Tee, essbare Dekoration |  |
| Veronica serpiphyllum | Thymian-Ehrenpreis |  | Blüten, Kraut | Tee, essbare Dekoration |  |
| Vicia sepium | Zaunwicke |  | Samen, Blätter | Salat, Gemüse |  |

1. Vgl. den Rosenroman, wichtigstes Werk der mittelalterlichen französischen Literatur. Der Ich-Erzähler verliebt sich in eine Rose. [↑](#footnote-ref-1)
2. Perdita, Sharifa Asma, Mary Rose. [↑](#footnote-ref-2)
3. Codex Manesse [↑](#footnote-ref-3)
4. Schon Karl der Grosse zählte 794 die Rose zu den Heilpflanzen. Rosen und die Vitamin C-reichen Hagebutten wurden gegen Krämpfe, Entzündungen im Rachen- und Mundraum sowie bei Herz- und Gelenkschmerzen eingesetzt. (<https://www.zurichstories.org/alina-maechler-durch-die-blume/index.html>, 04.02.2021) [↑](#footnote-ref-4)
5. Fett, Milch, Eier, Honig, Wachs, selten Schnecken, Maden, Vögel, Fische, Urin [↑](#footnote-ref-5)
6. Frey, Stammhaus, S. 173. [↑](#footnote-ref-6)
7. Ein anderes Rezept von Burkhard mit Rosenwasser: «Fläcken der Augen: Nim wyss Rosenwasser und Baumöhl (= Olivenöl), mach ein Teiglin darus und nim dan das rott Roosenwasser, netz ein Thüechlin darin und legs uff das Aug, darnach streich das Theiglin druff das Thüchlin und legs uff das vorderig Thüechlin.» [↑](#footnote-ref-7)
8. Bd. 2, Hinteres Schloss S. 73, Rückseite mit modernisiertem Text S. 74. Oder e-codices: Cod. H87, Pharmaziemuseum der Universität Basel, handschr. Kopie von 1724. [↑](#footnote-ref-8)
9. Im 15. und 16. Jahrhundert gab es hier zwei Karpfenteiche, siehe Abb. Hausbuch. [↑](#footnote-ref-9)
10. Stöckli, Peter Paul: Schlossgärten zwischen Aare und Seetal, Baden 2016, S. 104. [↑](#footnote-ref-10)
11. Stammdurchmesser 2 m, Höhe über 20 m. [↑](#footnote-ref-11)
12. Dort sind die Eltern von Michael von Hallwyl begraben. [↑](#footnote-ref-12)
13. 2011 im Rahmen des Jahresthemas zu Burkhard III. und dem Arzneibuch; Liste siehe Anhang. [↑](#footnote-ref-13)
14. Cymbalaria muralis, um 1600 als Gartenpflanze aus dem Mittelmeerraum eingeführt; heute etablierter Neophyt. [↑](#footnote-ref-14)
15. Im Hausbuch, 2. Hälfte 16. Jahrhundert, steht kein Baum im Hof. [↑](#footnote-ref-15)
16. «Fenckel wasser jn die augen gethan scherpft das gesicht, und lindenblustwasser ebenmässig am abendt darin gethan ist auch guott für den flecken der augen.» [↑](#footnote-ref-16)
17. Westlich der Scheune steht ein mächtiger Baum, evtl. eine Esche. [↑](#footnote-ref-17)
18. Nach Frey, Stammhaus, S. 148: 1742 gewinnt Johannes das Vordere Haus zurück. Es folgten schwer fassbare Renovationsarbeiten. 1757 Verlängerung der Schlossscheune. Etwa zur selben Zeit Abbruch der spätmittelalterlichen Ufermauer oberhalb (südlich) der Brücke; Ersatz durch eine begradigte, weiter westlich verlaufende Mauer. *Kommentar SC: Johannes ist 1753 gestorben; folglich gab Bernhardine die Arbeiten in Auftrag. Die beiden Söhen waren noch zu jung (geboren 1745 und 1746). Frey macht keine Quellenangaben.* Claudia Drechsler schreibt, Bernhardines Sohn Abraham Johannes habe den Garten Ende des 18. Jahrhunderts anlegen lassen. (SH Bd. 3, S. 50) *Kommentar SC: Dieser hat ein standesgemässes Leben angestrebt und scheint Luxus zugeneigt gewesen zu sein; ein Ziergarten würde dazu passen.* *Allerdings hat die Erneuerung der Grabenmauer um 1757 laut Frey für den Garten stattgefunden. Auch die sehr hohen Pappeln, die Salzgeber 1804 beschreibt, deuten darauf hin, dass es den Garten schon einige Jahrzehnte gab. Zudem übergab Bernhardine die Herrschaft erst Ende 1777 ihrem Sohn. (Koch, Franziska R. v. H., S. 32)* Christoph Burger schreibt ebenfalls, den Garten habe Abraham Johannes gegen Ende der 1770er Jahre angelegt. (SH, Sanierung, S. 192) [↑](#footnote-ref-18)
19. Erstellt von Notar Gabriel Zender, auszugsweise abgedruckt in Lithberg, Bd. 5, S. 397-400. [↑](#footnote-ref-19)
20. 1737 kehrte er nach dem Tod seines Bruders aus der Karibik auf Hallwyl zurück. Zuvor war er nur auf Urlauben vom Militärdienst im Schloss. [↑](#footnote-ref-20)
21. Ludwig von Diesbach, der Freund Dietrichs von Hallwyl am französischen Hof um 1500, ist direkter Vorfahr von Bernhardine (acht Generationen). Bernhardine liess auch Umbau- und Renovationsarbeiten am Vorderen Schloss, an der Mühle und der Scheune ausführen. Laut D. Humbel hat Bernhardine in ihren Taschenkalendern über den Garten geschrieben. Sie habe Dahlien angepflanzt, weshalb die Stiftung Hallwil in den 1990er Jahren wieder Dahlien pflanzte. Laut Wikipedia kam die mittelamerikanische Dahlie aber erst 1791 nach Europa. [↑](#footnote-ref-21)
22. Die Zeichnung von Johann Martin Usteri (1763-1827) stammt laut Lithberg aus dem Jahr 1779 (= Todesjahr Johann Abraham und Bernhardine) Evtl. ist die Datierung falsch; Usteri war 1779 erst 16! Evtl. ist die Zeichnung auch von Usteris Onkel Heinrich. Johann Martin war der Bruder von Dorothea, die mit Franziska Romana befreundet war (Denkmal vor dem Schloss). [↑](#footnote-ref-22)
23. Johannes Salzgeber, Ammann von Seewis im Prättigau, Bemerkungen auf der Reise nach Hallweil und Bern, Juni 1804. (StAGR B 349) [↑](#footnote-ref-23)
24. Salzgeber S. 3. [↑](#footnote-ref-24)
25. Lithberg, Bd. 4, Baugeschichte, S. 368. Das Denkmal für Johann von Hallwyl und Dorothea Usteri platzierte vermutlich bereits Franzsika Romana an dieser Stelle. Die Grabsteine u.a. für Franzsika und ihren mittleren Sohn Franz, liess Wilhelmina hier aufstellen. [↑](#footnote-ref-25)
26. Ende 19. Jahrhundert, evtl. aus Berlin. Eigentum der Hansjakob Suter-Sammlung. [↑](#footnote-ref-26)
27. Lithberg Bd. 5, S. 10: J.M.Usteri war mit Heinrich Schinz, Sohn des Pfarrers Wilhelm, befreundet. Dorothea Usteri war seine Schwester. Handschriftenmappe Zürcher Zentralbibliothek (T.107, 15/16) [↑](#footnote-ref-27)
28. https://biblio.unibe.ch/web-apps/maps/lightbox.php?pic=Ryh\_3222\_31\_C.jpg&col=ryh&locale=de [↑](#footnote-ref-28)
29. Jean-Baptiste de la Quintinie, Instruction pour les jardins fruitiers et potagers, Paris, 1716. (Wikimedia) [↑](#footnote-ref-29)
30. Sie schliesst oben mit einer gebauschten Bordüre aus dem gleichen Stoff ab. An zwei Wänden fehlte die Tapete, deshalb wurden sie bei der Restaurierung 1993-2004 mit neutralem Stoff im gleichen Farbton bespannt. [↑](#footnote-ref-30)
31. Vermutlich aus dem osmanischen Reich übernommen; eine der ersten in Europa war Lady Wortey Montagu (1689-1762), Turkish Embassy Letters. [↑](#footnote-ref-31)
32. Susanna Maria Benoit-von Im Hoff (11.12.1811- 13.6.1848). Erstaunlich, dass Mitte Juni das Tränende Herz noch blühte. Das von Cécile angegebene Todesjahr 03.03.1860 stimmt nicht mit jenem auf <http://www.hfls.ch/humo-gen/family/1/F19195/I57653/> überein! [↑](#footnote-ref-32)
33. Der schwedische Botaniker Carl von Linné kultivierte 1765 im Botanischen Garten Uppsala erste Exemplare. Doch erst dank des Pflanzenjägers Robert Fortune, der sie 1846 – ein zweites Mal – aus China nach England brachte, begann ihr Siegeszug durch Nordeuropas Gärten. <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wohnen/garten/alte-schoenheiten-wie-traenendes-herz-und-brennende-liebe-wieder-verzaubern-15680001-p2.html> (23.02.2021) [↑](#footnote-ref-33)
34. Es gibt Arten aus Nordamerika sowie aus Ostasien. [↑](#footnote-ref-34)
35. StAB, FA Hallwyl A 841. [↑](#footnote-ref-35)
36. Pfarrer Wilhelm Schinz aus dem benachbarten Seengen dürfte den Kontakt vermittelt haben. Pestalozzi dichtete damals die Ode «An die Einzige» auf die Schlossherrin: «Als ich verwaist umherirrte und kein Erbarmen fand unter den Menschen und keinen heimeligen Ekken auf dieser Erde, und mir keine Thüre mehr offen stand auch bey den bessern Menschen, da fand dich Erbarmen bey Dir da öffnetest Du mir Deine Thüre.» [↑](#footnote-ref-36)
37. Pestalozzi, Briefe Bd. 3, Nr. 695. [↑](#footnote-ref-37)
38. Die Oberherrin von Hallwil (gemeint ist Franziska Romana) von Augustin Keller (1805-1883), in: Gedichte, Frauenfeld 1889. Das ganze Gedicht siehe <https://www.e-rara.ch/zuz/doi/10.3931/e-rara-72847> [↑](#footnote-ref-38)
39. Keller stammte aus dem katholischen Sarmenstorf im Freiamt und kritisierte die katholische Kirche. Er gehörte 1874 zu den Mitgründern der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Er war Direktor des Aargauer Lehrerseminars, Mitglied des Grossen Rats sowie Regierungsrat. Nach der Bundesstaatsgründung 1848 sass er in National- und Ständerat. [↑](#footnote-ref-39)
40. Es ist eine Purpurkastanie, eine Kreuzung aus der Gewöhnlichen Rosskastanie und der nordamerikanischen Roten Rosskastanie. Die erste Kastanie von 1994 fuhr der Getränkelieferant um; der Graf wollte sie in gleicher Grösse ersetzt haben, was den Lieferanten ruiniert hätte. Man pflanzte einen kleineren Baum, montierte dafür eine Gedenktafel an die Grabenmauer. (Mündliche Auskunft von Martin Sulser, 08.02.2021) [↑](#footnote-ref-40)
41. Die Rosskastanie stammt vom Balkan. Nach Mitteleuropa gelangte sie über den Sultan von Konstantinopel im Jahr 1576. Der flämische Gelehrte Charles de l’Ecluse (1526-1609) erhielt Rosskastanien vom habsburgischen Gesandten am Hof in Konstantinopel, David I. Ungnad von Weissenwolff, und pflanzte sie in Wien an. Die Osmanen fütterten die Pferde mit Kastanien, daher der Name Rosskastanie. Die Kastanien (= Samen) enthalten Öle, die sich zu Seifenpulver verarbeiten lassen. Blätter und Rinde nutzte man zum Färben von Wolle. Mit der Rinde der Rosskastanie behandelten Ärzte im 18. Jahrhundert Malaria. Die Samen helfen bei Venenbeschwerden. Für Kinder sind sie bis heute ein tolles Spielzeug. (Wikipedia Art. Gewöhnliche Rosskastanie in der Medizingeschichte) [↑](#footnote-ref-41)
42. Schlossgarten: 21’520 Fuss = knapp 2000 m2, grosser Baumgarten 266’990 Fuss = 24’000 m2, kleiner Baumgarten 159’610 Fuss = 14’500 m2 [↑](#footnote-ref-42)
43. 1755-1829, gründete 1787 die Zürcher Künstlergesellschaft mit. Siehe auch seine «Malerische Reise in die italienische Schweiz», 1793. Abgedruckt im Helvetischen Kalender 1796. [↑](#footnote-ref-43)
44. [↑](#footnote-ref-44)
45. Nach 1997 wurde die Allee zum Schloss hin sowie gegen Seengen mit Sommerlinden verlängert. Der Asphalt wurde durch einen kalt-wassergebundenen Belag ersetzt. (Schloss Hallwyl, Bauliche Sanierung, S. 199.) [↑](#footnote-ref-45)
46. «Der neue Bauer hat izt recht schön und bequem gebaut, kostete ohngefehr 2400 Fr.» Salzgeber, Bemerkungen auf der Reise nach Hallweil 1804, S. 1-2. [↑](#footnote-ref-46)
47. V.a. für Korn (Dinkel). (Salzgeber, S. 2) [↑](#footnote-ref-47)
48. Laut Katasterplan von 1854 4’461’440 Fuss = 405’600 m2. 1 Fuss = 30 cm. [↑](#footnote-ref-48)
49. <https://www.agrarbericht.ch/de/betrieb/strukturen/betriebe> (04.02.2021) [↑](#footnote-ref-49)
50. Geschätzt. Betriebsgrösse CH 1905: 4,9 ha. HLS, Art. Landwirtschaft. [↑](#footnote-ref-50)
51. Das kleine Haus oberhalb ist vermutlich eine Scheune. [↑](#footnote-ref-51)
52. Salzgeber S. 2b. [↑](#footnote-ref-52)
53. Für Jachegruben brauchte es wasserdichte Stallböden, so dass der Harn nicht versickerte. In der Gegend des Zürichsees war diese Methode Ende des 18. Jahrhunderts weit verbreitet. (HLS, Art. Düngung) [↑](#footnote-ref-53)
54. Frey schreibt, ab 1528 und bezieht sich auf Siegrist (Frey, Stammhaus, S. 77). Siegrist lokalisiert den Hof nicht, schreibt nur, dass er 1528 einem Bauern verliehen wurde. 1541 verliehen Kaspar und Hartmann den Hof Jakob Dick. Schon damals stand die Hälfte der Obsternte dem Schloss zu, vgl. Pachtvertrag 1797. Vor 1570 kam es zu einer Teilung in zwei Höfe, die grösser wurden, weil die Herrschaft Hallwyl von Seengen die Allmeden gekauft hatte. Burkhard bebaute seinen Hof selbst. 1575 bestand er aus 30 Mannwerk Mattland und 78 Jucharten Ackerland. (Siegrist, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte, Argovia 1952, S. 348) Seit der Gründung gehörte ein Bauernhof zur Burg. Im 14. Jahrhundert gab man mit der Aufschüttung der Vorderen Insel den ersten Hof westlich der Burg auf. Vermutlich dienten Gebäude auf der Vorderen Insel landwirtschaftlichen Zwecken. (Frey, Stammhaus, S. 77.) [↑](#footnote-ref-54)
55. Vgl. StAB FA Hallwyl, B978. (Beim Abbruch des Bauernhofes gefundene Profilsteine) [↑](#footnote-ref-55)
56. FA Hallwyl A733c, Entwurf Lehenbriefs über den Schlosshof zu Hallwil, 21.10.1797. Mit dem Vorgänger Jakob Gloor (erwähnt im Inventar von 1781, abgedruckt bei Lithberg) gab es Konflikte, vgl. Briefe 1798. [↑](#footnote-ref-56)
57. Laut Salzgeber, Bemerkungen auf der Reise nach Hallweil 1804, S. 2. [↑](#footnote-ref-57)
58. «Alles Futter und Stroh, auch Bau ab dem ganzen Hofe soll völlig auf demselben bleiben und wieder zu dessen Anbau verwendet – hiemit nicht das Geringste davon entäussert werden: unter Bedrohung des plötzlichen Verlusts des Lehens und gebührender Schadensersetzung nebst 20 Pfund Buss.» FA Hallwyl A733c. Das Verbot deutet an, dass Dünger knapp war. [↑](#footnote-ref-58)
59. Leguminosen reichern Stickstoff im Boden an. Salzgeber erwähnt, dass der Bauer zusätzlich zum Zins «Klee von 4 Vierling Ackerfeld» abgeben musste. (S. 2) [↑](#footnote-ref-59)
60. Auf Flugaufnahmen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist bereits ein Garten am gleichen Platz erkennbar. [↑](#footnote-ref-60)
61. Kurmann, Fridolin: Eine Bauernmühle geblieben, in: 900 Jahre Leben auf Schloss Hallwyl, Bd. 2, 2005. Wilhelmina liess sie schleifen. [↑](#footnote-ref-61)
62. Inventar von 1753, abgedruckt bei Lithberg, Bd. 5, S. 400. [↑](#footnote-ref-62)
63. Z.B. Friedrich Walti, bei den Mosttagen. [↑](#footnote-ref-63)
64. https://www.hochstammsuisse.ch/wp-content/uploads/2018/10/GRANDE\_Nr3\_2018\_web.pdf [↑](#footnote-ref-64)
65. http://www.klas-seetal.ch/index.php [↑](#footnote-ref-65)
66. Inventar von 1781, abgedruckt in Lithberg Bd. 5, S. 411. [↑](#footnote-ref-66)
67. Apfel Hediger Positivliste BLW, NAP-PGREL 14-001-477 https://www.bio-suisse.ch/media/de/pdf2014/Landwirtschaft/biodiversitaet/referenzliste\_apfelsorten\_psr.pdf [↑](#footnote-ref-67)
68. Malum Appianum [↑](#footnote-ref-68)
69. Schweizerische Obstsorten, hg. vom Schweizerischen Landwirthschaftlichen Verein, St. Gallen ohne Jahr (Ende 19. Jahrhundert, Nachdruck 1998). [↑](#footnote-ref-69)
70. Mündliche Auskunft von Hans Peter Hediger aus Affoltern (er ist in Reinach aufgewachsen, also nicht mit dem Apfel verwandt), 08.02.2021. [↑](#footnote-ref-70)
71. In Bonstetten. Er heisst auch Salenapfel, weil der erste Baum in Hedingen im Salenhölzli stand; vermutlich aus einem Sämlling gezogen. Mündliche Auskunft von Hediger. Dass diese Sorte im Aargau auftaucht, ist nicht verwunderlich. Stecklinge tauschte man. Evtl. hatten die Hallwyl auch noch Beziehungen ins Knonauer Amt, wo sie im Kloster Kappel am Albis bis ins 15. Jahrhundert die Grablege hatten. Die Nennung der Sorte 1798 ist früh (Schweizerische Obstsorten beziffert 1887 als erste Nennung.) [↑](#footnote-ref-71)